

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69/70 (1917)
Heft: 26

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der kant. Brandversicherungsanstalt Bern.

Das Gebäude, dessen Entwurf Gegenstand vorliegenden, auf die Architekten des Kantons Bern beschränkt gewesenen Wettbewerbs ist (vergl. S. 33, 161, 208 und 219 dieses Bandes), wird den westlichen Abschluss des Viktoriaplatzes bilden, dessen Nordwand durch das Verwaltungsgebäude der Bernischen Kraftwerke (vergl. Band LXVIII, S. 187, vom 21. Oktober 1916) bereits ausgebaut ist. Wie dort, so sollen auch hier die Hauptfassaden massiv in Sandstein erstellt werden. Aus dem Programm sei noch mitgeteilt, dass das Erdgeschoss die Betriebs-Räume, der I. Stock Verwaltung und Direktion aufzunehmen hat. Im II. Stock waren zwei Wohnungen von sechs und vier Zimmern mit allem Zubehör unterzubringen, im Dachstock die Hauswart-Wohnung und Einzelzimmer der beiden grossen Wohnungen, ferner deren Waschküche und Glättezimmer, wogegen das Archiv der B.V.A. mit 150 m² ins Untergeschoss zu verlegen war. Eine gesonderte Wohnungstreppe mit eigenem Hauseingang war vorgeschrieben.

Ebenso war bindende Programm vorschrift die Stellung des Hauses auf dem Bauplatz, insbesondere der in allen Entwürfen wiederkehrende, nur eingeschossige kurze Flügelanbau an der Viktoriastrasse, gemäss den mit den Anstossen vertraglich vereinbarten Baubeschränkungen. Auf eine spätere Vergrösserungsmöglichkeit war nicht Rücksicht zu nehmen.

Bericht des Preisgerichts.

Das Preisgericht versammelte sich am 4. Mai 1917, vormittags 10 Uhr und begann sofort seine Arbeit in der Beurteilung der im Casino in Bern übersichtlich aufgehängten Projekte, die alle rechtzeitig eingelangt sind, nämlich:

Nr. 1. Motto: „Bernbiet“, 2. „Z'Bärn“, 3. „Wohl-Tat“, 4. „Los“, 5. „B.V.A.“ (mit Variante), 6. „Nero“, 7. „Bevaua“, 8. „Torris“ (mit Variante), 9. „Vikter“, 10. „B.V.A.“, 11. „Unitas“, 12. „St. Florian“, 13. „Versicheret“, 14. „B.V.A.“ (mit 2 Varianten), 15. „Pax“, 16. „St. Florian“, 17. „Ultimo“, 18. „Heiliger Sankt Florian“, 19. „Achtung steht“ (violett), 19a. „Achtung steht“ (rot), 20. „Providentia“, 21. „Fürio“, 22. „Assuranz“ (mit Variante), 23. „Fürtufel“, 24. „Andante con moto“, 25. „Sonnen-

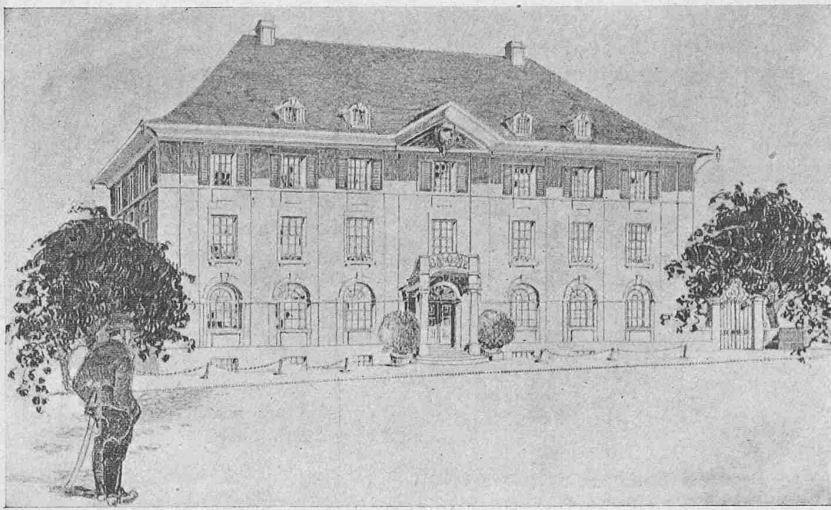
schein“, 26. „Speranza“, 27. „Berty“, 28. „Bern“, 29. „Feuer“ (mit Variante), 30. „Fürio!“, 31. „Phönix“, 32. „Durch die Einfachheit zur Grösse!“, 33. „Laus alit artis“, 34. „Bran'görler“, 35. „Zündhölzli“, 36. „Volkswohl“ (mit Variante), 37. „Föhn“ (mit Variante), 38. „Ignis“, 39. „Platzfrage“, 40. „Fürsorge“, 41. „Schwarz-rot“, 42. „Alt Bern“. 43. „Neues Hoffen“, 44. „Roter Hahn“, 45. „B.V.A.“, 46. „Haspel“, 47. „Jä gäll so geits“, 48. „O heiliger St. Florian“, 49. „Sonnwend“, 50. „Errare humanum est“, 51. „In Futurum“, 52. „Osterhaas“ (mit Variante), 53. „Alle für Einen“ (mit Var.), 54. „Es brönn“ (mit Variante), 55. „Frühlingsluft“, 56. „St. Florian“, 57. „Prometheus“, 58. „Berneris“, 59. „Brandversicherung“, 60. „Kriegszeit“, 61. „St. Florian“, 62. „Ohne Feuer kein Leben“, 63. „Bernisch“, 64. „Feuerschutz“, 65. „St. Florian“, 66. „St. Florian“ (mit Variante), 67. „Platzwand“, 68. „Lichtquelle“, 69. „Phöniix“.

Der Beurteilung durch die Preisrichter vorgängig wurden die Projekte durch die Organe der Brandversicherungs-Anstalt einer Prüfung

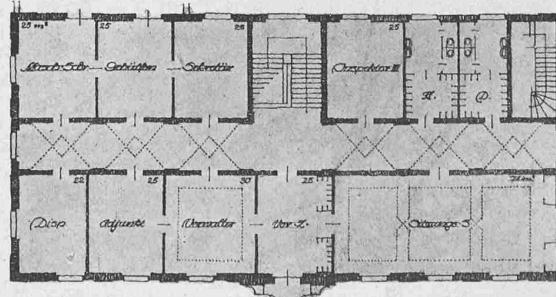
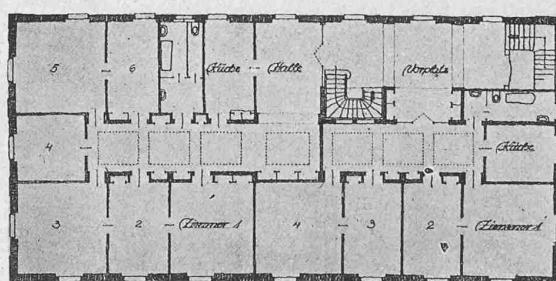
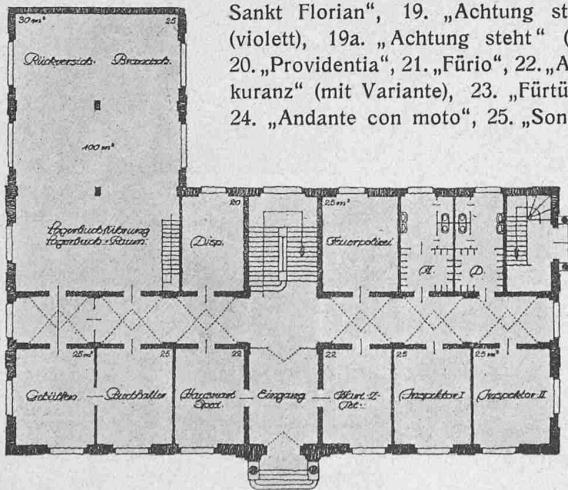
unterzogen in Bezug auf Einhaltung der Programmbestimmungen und die Richtigkeit der kubischen Berechnungen. Das Ergebnis dieser Prüfung war, dass keines der Projekte von der Beurteilung ausgeschlossen werden musste.

Im ersten Rundgang wurden die Projekte ausgeschieden, die wesentliche Mängel sowohl im Grundriss als im Aufbau aufweisen, nämlich: Nr. 8 (einschliesslich Variante), 9, 26, 27, 29, (einschl. Variante) 31, 34, 35, 38, 41, 43, 44, 45, 58, 59, 60, 62, 64, 68.

In einer zweiten Sichtung mussten alle diejenigen Projekte ausgeschieden werden, die wohl in Einzelheiten sich als gute Arbeiten ausweisen, jedoch in der Disposition oder in der äussern Gestaltung noch ausschlaggebende Mängel zeigen. Es sind dies die Entwürfe: Nr. 1, 2, 5 (einschliesslich Variante), 10, 11, 13, 14 einschliesslich Varianten, 16, 17, 20, 24, 25, 36 (einschliesslich



II. Preis ex aequo (1. Rang). — Entwurf Nr. 23. — Ansicht vom Viktoriaplatz aus.
Verfasser: Architekten Saager & Frey, Biel; Mitarbeiter Rob. Saager.



Entwurf Nr. 23. Grundrisse vom Erdgeschoss, I. Stock und II. Stock. — Maßstab 1:400.

Variante), 40, 46, Variante von Nr. 52, 53 (einschliesslich Variante), 54 (einschliesslich Variante), 56, 61, 63, 67.

Die verbleibenden Projekte wurden nun noch nach folgenden Hauptgesichtspunkten geprüft und das Ergebnis in Wertziffern von 1 bis 5 ausgedrückt, mit 5 als bester Punktzahl (wobei also 25 das Maximum der zu erreichenden Punktzahl bedeutet):

I. Allgemeine Grundrissanlage.

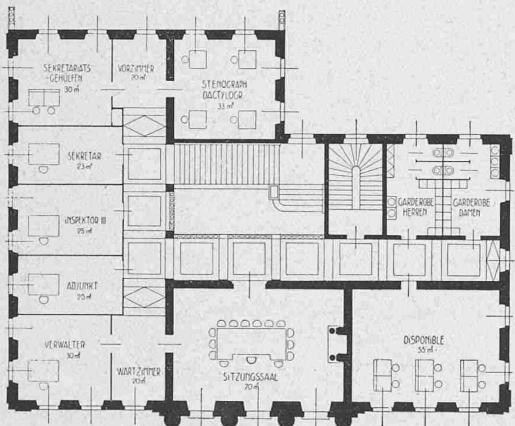
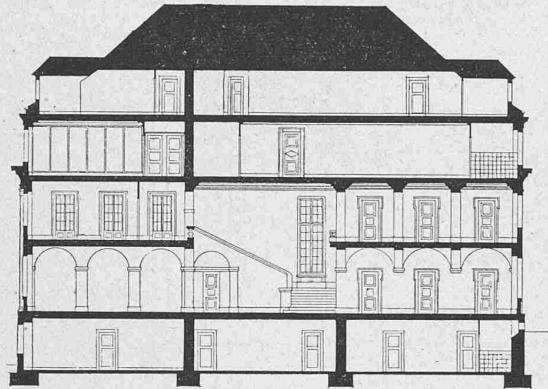
II. Disposition der Geschäftsräume im Erdgeschoss und Untergeschoss.

III. Grundriss des I. Stockes.

IV. Disposition des Wohnungszuganges, der Wohntreppe und der Wohnungen selbst.

V. Architektur.

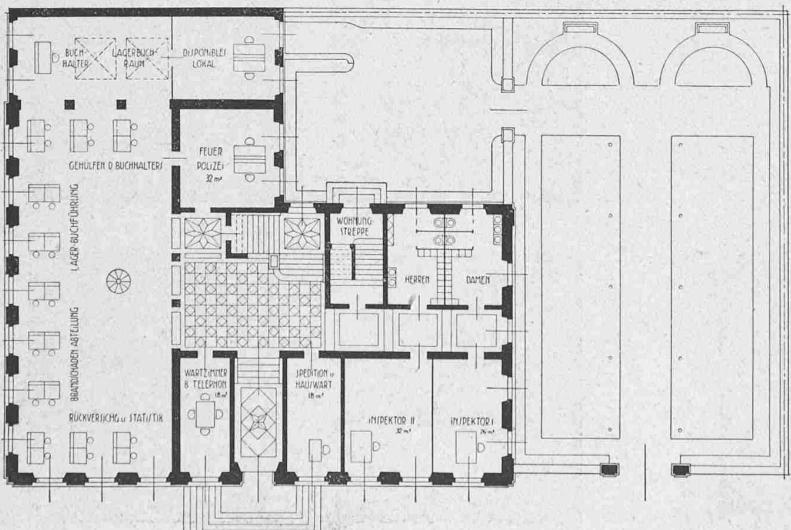
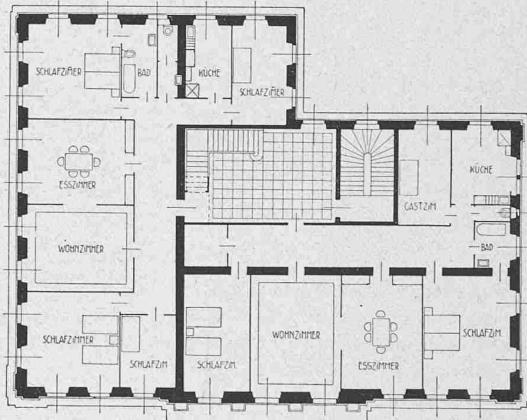
Diese Prüfung hatte folgendes Ergebnis (wir beschränken uns auf die Wiedergabe der Bemerkungen zu den neun in engster Wahl verbliebenen Entwürfe und verweisen auf die nebenstehende, dem Gutachten entnommene Tabelle. *Red.:*) :



Schnitte und Obergeschosse Haupuprojekt

1 : 400

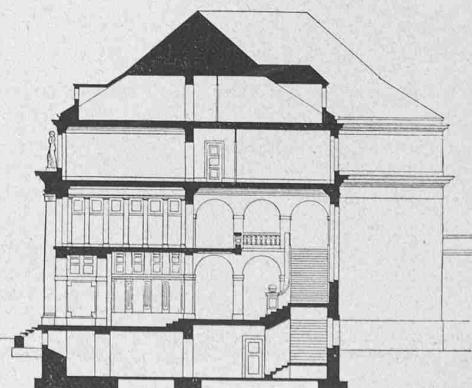
Erdgeschoss der Variante.



II. Preis ex aequo (2. Rang).

Entwurf Nr. 42 „Alt Bern“.

Architekten *Lindt & Peter*, Nidau-Biel.



NB. Das Erdgeschoss des Hauptprojekts zeigt, als Unterschied gegenüber der Variante, eine dreiaxige offene Vorhalle.

Nr. 18. „Heiliger Sankt Florian.“ Gesamtdisposition sehr gut (5). — Anordnung der Geschäftsräume gut. Für Garderoben sind besondere Räume vorzusehen (4). — I. Stock gut disponiert (5). — Wohnungszugang am richtigen Ort. Treppe unbequem. Wohnungen im allgemeinen gut disponiert, jedoch verbesserungsfähig (4). — Fassaden gut. Anbau des Westflügels nicht harmonisch mit übriger Südfront (4).

Nr. 23. „Fürstüfel.“ Allgemeine Anlage sehr gut (5). — Parterre-Grundriss gut. Um die Bedingung der guten Verbindung unter den einzelnen Bureau-Räumen mit dem Lagerbuchraum besser zu erfüllen, könnten die Wände im Korridor in Pfeiler aufgelöst werden. Garderoben in Verbindung mit Closets nicht vorteilhaft (4). — I. Stock-Grundriss gut (5). — Wohnungszugang gut. Treppenhaus etwas schmal und mit unbequemen Windungen. Der Korridor in der Verwalterwohnung liesse sich besser beleuchten (3). — Alle vier Fassaden gut gelöst (5).

Nr. 28. „Bern.“ Allgemeine Anlage gut (5). — Eine gute Einteilung der vor dem Lagerbuchraum liegenden Bureaux liesse sich nur durch die Verbreiterung des Westflügels erreichen. Garderoben sind zu klein. Aborte mit Pissoir sind unzweckmäßig angelegt (3). — Bureau des Adjunkten und Vorräume sind zu vertauschen (4). — Wohnungen haben lange, schlecht beleuchtete Gänge. Eine Küche befindet sich an der Hauptfassade (3). — Fassaden gefällig, harmonisch gelöst, dem Zweck des Gebäudes entsprechend (5).

Nr. 32. „Durch die Einfachheit zur Grösse!“ Gute Gesamtanlage (5). — Geschäftsräume könnten durch Verbreiterung des Westflügels verbessert werden. Bureaufläche nicht zweckmäßig mit 7 m bei 3,5 m Breite (4). — Bureau- und Abordisposition verbesserungsfähig (3). — Wohnungszugang und Treppe gut. Wohnungen gut eingeteilt (4). — Fassaden gut; allzu hohes Dach wirkt jedoch ungünstig (4).

Nr. 37. „Föhn.“ (In Betracht kommt nur die Variante.) Allgemeine Disposition gut (5). — Westlicher Flügel zu schmal zu einer guten Gruppierung der Geschäftsräume (4). — I. Stock-Grundriss gut (5). — Wohnungszugang und Treppe gut. Verwalterwohnung schlecht gelöst in Bezug auf Gänge und Vorräume (3). — Fassaden ziemlich gut. Lukarnen nicht richtig eingesetzt (3).

Nr. 42. „Alt Bern.“ Einfache, klare Anlage (5). — Grundriss gut disponiert, kleine Änderungen noch anzubringen. Archiv-Fenster zu klein (5). — Disposition gut (5). — Wohnungseingang auf der Rückseite zu untergeordnet. Treppe unbequem, weil ohne Podest. Wohnung und Gänge sollten besser beleuchtet werden (2). — Fassaden-Lösungen gut. Variante dem Hauptprojekt vorzuziehen (5).

Nr. 51. „In Futurum.“ Allgemeine Disposition gut (5). — Einteilung nicht zweckmäßig, doch leicht verbesserungsfähig durch Verbreiterung des Westflügels. Garderobe- und Abortverhältnisse knapp. Heizraum, Archive und Sammlung schlecht beleuchtet (4). — Einteilung des I. Stockes gut, aber in den Details noch verbessert (3). — Wohnungszugang am richtigen Ort. Treppe unbequem und zu eng. Wohnungen könnten besser sein (3). — Gute, eigenartige, ansprechende Architektur (5).

Nr. 55. „Frühlingsluft.“ Schöne, klar disponierte Gesamtanlage, jedoch Kubikinhalt etwas zu gross (4). — Geschäftsräume gut gelegen, jedoch wären Inspektorenbüros nach Osten, Hauswart und Telefon nach Norden und Westen zu verlegen (5). — Durch andere Zuteilung der Räume lässt sich die Disposition be-

triebstechnisch noch verbessern (4). — Wohnung sehr gut gelöst, desgleichen Wohnungszugang und Treppe (5). — Haupteingang in Bezug auf Strassenführung und Niveau mit Ueberlegung disponiert. Die Säulen des Portikus ausserhalb der Baulinie gesetzlich unzulässig; das Weglassen desselben bildet keinen Nachteil (4).

Nr. 66. „St. Florian.“ Klare Grundrissanlage, Strassengefälle unrichtig eingezeichnet (5). — Der westliche Flügelanbau im Parterre ist zu schmal. Der Korridorabschluss sollte vor der Garderobe sein (4). — Der Sitzungssaal sollte nicht an der sonnigsten Ecke liegen (4). Der Wohnungseingang ist zu abgelegen und unvorteilhaft, das Treppenhaus zu schmal. Speisekammern und Réduits der Wohnungen fehlen (3). — Vorderfassade gut gelöst. Seiten- und Hinterfassaden lassen zu wünschen übrig (4).

(Hier folgt im „Bericht des Preisgerichts“ die Zahlentabelle auf S. 298 dieser Nr. Red.)

Die neun mit 20 und mehr Punkten bewerteten Projekte wurden einer nochmaligen genauen Durchsicht unterzogen und dabei folgende

Rangordnung
aufgestellt: Nr. 23, 42, 55, 18, 28, 32, 51, 37, 66.

Obwohl unter den eingesandten Arbeiten sich eine grosse Zahl wertvoller Lösungen befinden, konnte das Preisgericht doch keinen Entwurf bevorzugen, dessen Qualität in jeder Richtung die Erteilung eines ersten Preises gerechtfertigt hätte. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, die Preise folgendermassen zu erteilen:

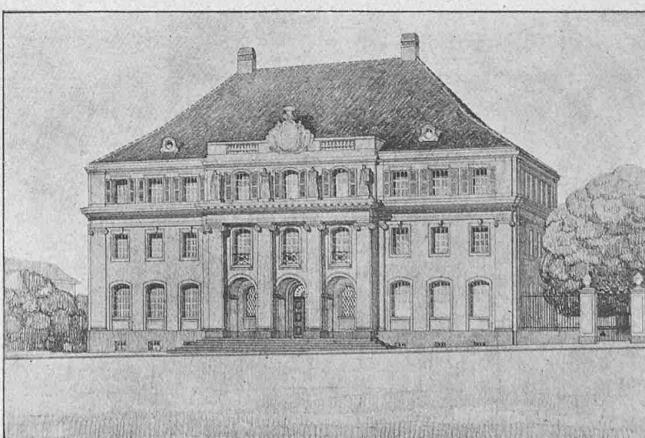
Zwei zweite Preise von je 2000 Fr. an Nr. 23 und 42.
Einen dritten Preis von 1500 Fr. an Nr. 55.
Einen vierten Preis von 1000 Fr. an Nr. 18.

Die Eröffnung der Umschläge ergab folgende

Projektverfasser:

II. Preis, ex æquo (1. Rang) 2000 Fr.: Nr. 23, Motto: „Fürstüfel“; Verfasser: Architekten Saager & Frey in Biel. Mitarbeiter: Rob. Saager.

II. Preis, ex æquo (2. Rang) 2000 Fr.: Nr. 42, Motto: „Alt Bern“; Verfasser: Architekten Lindt & Peter in Nidau-Biel.



Entwurf Nr. 42 „Alt Bern“. — Hauptprojekt.

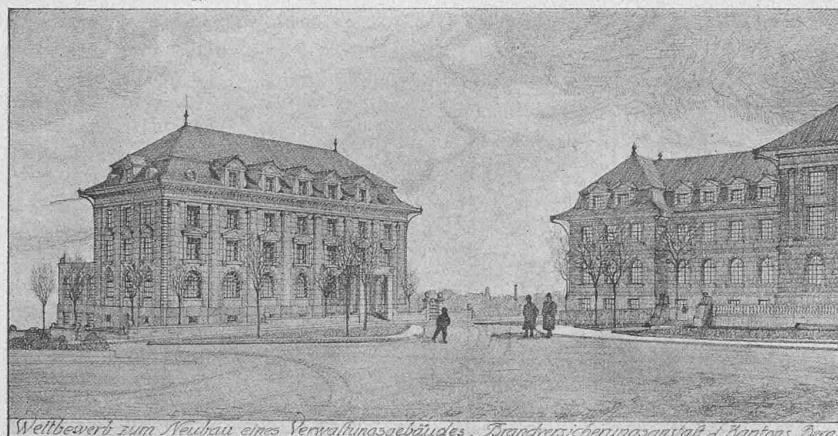
III. Preis, 1500 Fr.: Nr. 55, Motto: „Frühlingsluft“; Architekt *E. Bertallo*, Bern. Mitarbeiter: *E. Horlacher*, Architekt.

IV. Preis, 1000 Fr.: Nr. 18, Motto: „Heiliger Sankt Florian“; Architekt *Hans Klauser*, in Firma Klauser & Streit, Bern. Bern, den 6. Mai 1917.

Präsident und Mitglieder des Preisgerichts:

Locher, Präsident der Brandversicherungsanstalt; *Schwab*, Verwalter d. B. V. A.; *R. Rittmeyer*, Arch.; *Eugène Colomb*, Arch.; *Albert Gerster*, Arch.

Anmerkung der Redaktion. Das Preisgericht dieses Wettbewerbs hat, um aus der Fülle der eingereichten Arbeiten eine möglichst allseitig zutreffende Wertung und Rangordnung aufzustellen, das System der Notengebung nach fünf Hauptgesichtspunkten angewendet. Dabei wurden für allgemeine und besondere Disposition vier, für „Architektur“ im engern Sinn nur eine Note



III. Preis. Entwurf Nr. 55, „Frühlingsluft“. — Arch. *E. Bertallo* mit *E. Horlacher*, Bern.

erteilt. Wir werden nun aus Architektenkreisen ersucht, darauf aufmerksam zu machen, dass bei dieser Wertung die Würdigung der Entwürfe nach ihrer architektonischen Auffassung entschieden nicht in einer der Bedeutung der hervorragenden Baustelle angemessenen Weise zur Geltung komme.

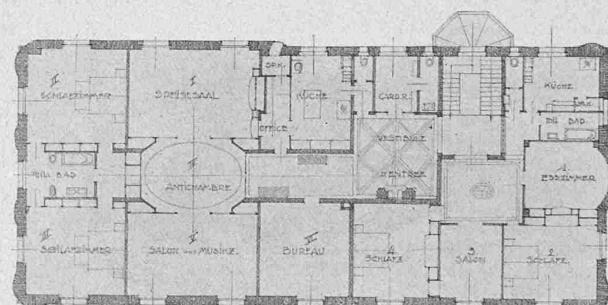
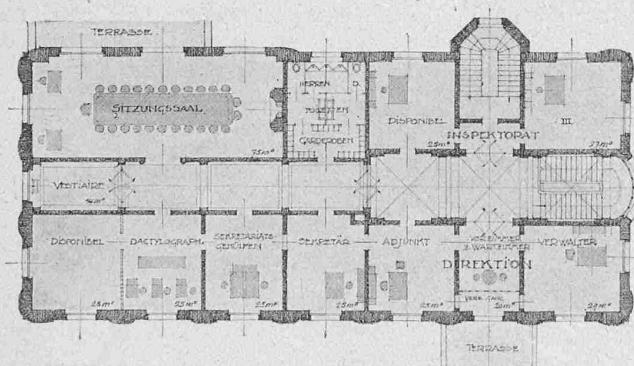
Bericht über die Rundfrage der G. e. P. zur Förderung nationaler Erziehung an der E. T. H.

Begleit-Bericht des Ausschusses.

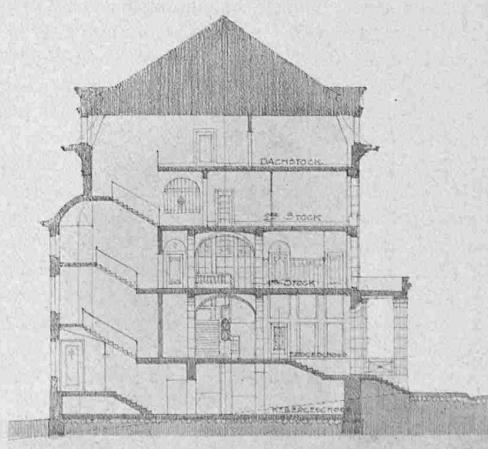
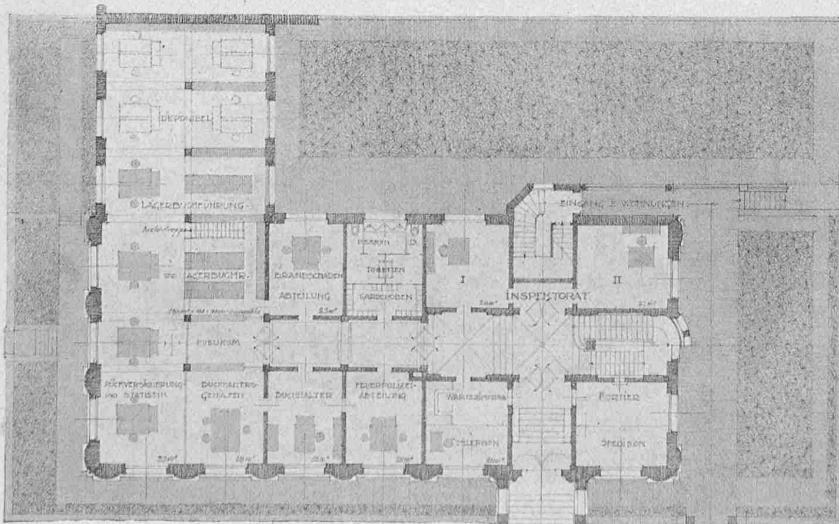
(Schluss von Seite 276.)

Frage 5.

Die Wünschbarkeit einer praktischen Lehrzeit vor Abschluss des Hochschulstudiums wird bestimmt bejaht von den Maschinen-Ingenieuren und Architekten, überwiegend verneint von den Chemikern; unschlüssig erscheinen die Bauingenieure. Die Stellungnahme der Chemiker überrascht kaum, denn unter den technischen Berufen steht der des Chemikers der reinen Wissenschaft am nächsten. Anders ist es bei den Bauingenieuren, wo der Ausschuss die Wünschbarkeit einer praktischen Lehrzeit, je nach Umständen vor oder während des Studiums, bejaht. Wir tun dies nicht sowohl um den Absolventen rascher verwendbar zu machen, als vielmehr um dem Studierenden das Verständnis für die eigentlichen Baukonstruktionsfächer zu erleichtern. Das raschere und bessere Auffassungsvermögen jener Studierenden, die schon einen Blick in die Praxis getan hatten, ist eine vielfach beobachtete Tatsache. Allerdings denken wir dabei nicht an ein buchstäbliches blosses Zusehen oder Herumstehen in der Werkstatt oder auf Bauplätzen; solches Vegetieren als Volontär hat keinen Wert. Es ist durchaus notwendig, dass der Praktikant sich auch untergeordneten Arbeiten unterziehe, dass



Grundrisse und Schnitt. — Maßstab 1:400.

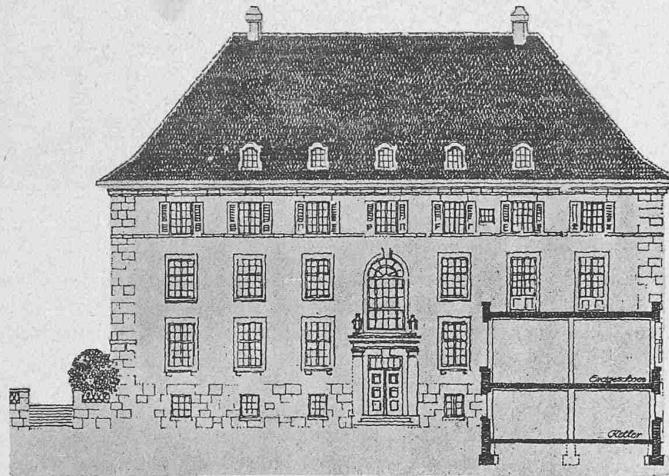


Querschnitt

Differential-Relais 9 vorhanden, das in Tätigkeit tritt, wenn zwischen der normalen Erregung und der Sammelschienen-Spannung das Grössenverhältnis einen eingestellten Wert überschreitet. Diese Ueberschreitung tritt ein: 1. bei grossen Ueberströmen, infolge der Wirkung der Gegenkompondwicklung, 2. bei Kurzschluss außerhalb der Maschine, infolge sinkender Spannung an den Sammelschienen, 3. bei Rundfeuer am Kollektor. In allen diesen Fällen wird durch das Differential-Relais die Erregung unterbrochen. Bei Ueberlastung erfolgt somit ausser der Einschaltung der oben erwähnten Widerstände jeweilen auch sofort das vollständige

Gebieten wird von 10000 V direkt auf die Gebrauchsspannung hinunter transformiert.

Seit Dezember 1916 wird die überschüssige Kraft der Churer Elektrizitätswerke (1500 kW) versuchsweise an das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich abgegeben. Dieser Versuch hat bis dahin ganz befriedigende Resultate ergeben, und es werden gegenwärtig mit dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich über ein mehrjähriges Vertragsverhältnis für Lieferung der Churer Abfallkraft Unterhandlungen gepflogen. Zur Bedienung von Zürich dient eine 10000 V-Verbindungsleitung aus drei Kupferdrähten von 8 mm



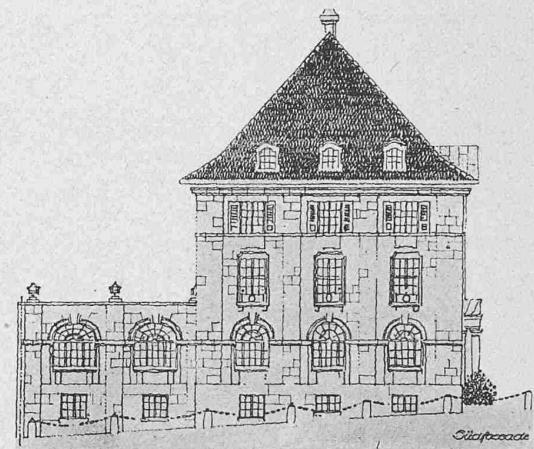
Wettbewerb Brandversicherungsanstalt Bern. — Entwurf Nr. 23, „Fürstl.“. — Westfassade (Rückseite) und Südfassade (Viktoriastrasse). — 1:400.

Ausschalten der Erreger. Das in die Generatorleitung eingeschaltete Maximalstrom-Relais 3 wirkt in gleicher Weise auf die Erregung bei Auftreten eines Kurzschlusses zwischen Maschine und Maximalstrom-Relais 14.

Mit der beschriebenen Einrichtung kann nach infolge Kurzschlusses erfolgter Abschaltung auf ganz einfache Weise geprüft werden, ob noch Erdschluss vorhanden ist, ohne die bei plötzlichem Einschalten möglicherweise auftretenden gefährlichen Ueberspannungen zu riskieren. Die Erd-schlussprüfung geschieht über den Begrenzungs-Widerstand 17 mit Beobachtung des Ampèremeters. Diese Schaltung hat sich bei dem Bahnbetrieb mit 2000 V-Gleichstrom mit den vielen heftigen Kurzschlüssen während den abgelaufenen zwei Betriebsjahren bestens bewährt.

Fernleitungen, Transformation, Verteilung. Von der Zentrale Lüen führen auf getrenntem Gestänge zwei vollständig von einander unabhängige Drehstrom-Freileitungen von 10000 V Spannung, bestehend aus je drei Kupferseilen von 50 mm² Querschnitt, zum Rabiusawerk „im Sand“, bei Chur. Alle Stützpunkte dieser beiden Fernleitungen sind so bemessen, dass später auf jedem derselben ein weiterer Strang von 3 × 50 mm² Querschnitt nachgezogen werden kann. Mit diesen Leitungen, die von der Firma Vontobel & Cie. in Wallisellen montiert wurden, mussten zwei breite, tiefeingeschnittene Schluchten überspannt werden mit Spannweiten bis zu 360 m. Ferner gehen von der Zentrale Lüen je eine 10000 Volt-Leitung ab nach dem Innerschanfigg, Richtung Arosa, und nach Tschiertschen und Praden.

In der Zentrale Sand wird der 10000 V-Strom des Plessurwerkes durch zwei Drehstrom- und einem Einphasen-Transformator von je 500 kVA Leistung auf 2000 V, d. h. auf die Spannung des Rabiusawerkes transformiert, mit dem Rabiusastrom parallel geschaltet und mit dem 2000 V-Hochspannungs-Verteilungsnetz in der Stadt und nähern Umgebung verteilt. Sobald der Kraftbedarf im Gebiet des bestehenden 2000 V-Verteilungsnetzes über dessen Uebertragungsfähigkeit hinausgeht, soll die Transformierung des 10000 V-Stroms auf 2000 V an einem zweiten, dem ersten möglichst diametral gegenüberliegenden Speisepunkten vorgenommen werden. In neuen Versorgungs-

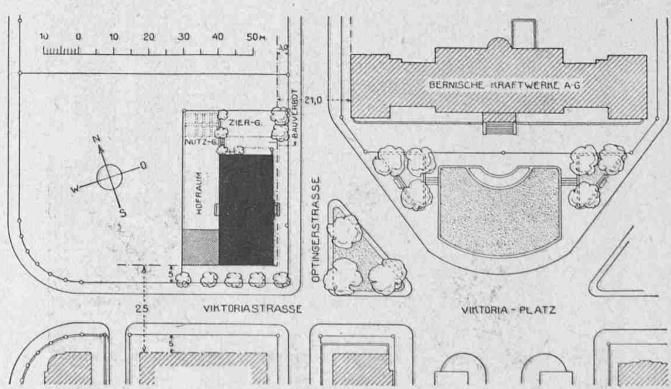


Durchmesser von der Zentrale Sand bis zur Schaltstation Chur des Albulawerkes bei der Pulvermühle und ein Drehstrom-Transformator 1600 kVA, 10000/50000 V.

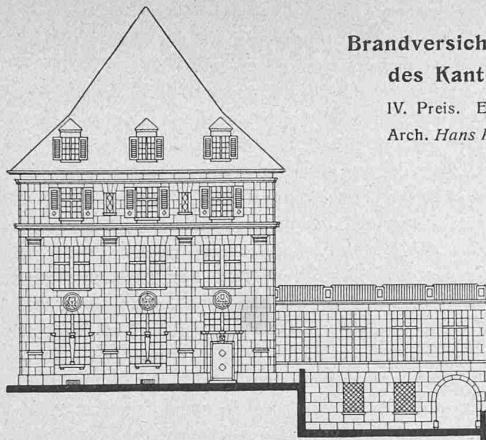
Der Betrieb der beiden Churer Werke wird in folgender Weise durchgeführt: Die Zentrale Sand übernimmt so weit als möglich ganz getrennt die Lichtversorgung der Stadt, während die Zentrale Lüen den unruhigen Betrieb, wie Kraftabgabe an die Bahn, an Motoren, sowie an das Albulawerk besorgt. In wasserarmen Zeiten arbeitet das Rabiusawerk, mit seinem Tagesausgleich-Reservoir, bei kleiner Lichtbelastung mit ein oder zwei Aggregaten nach Möglichkeit parallel mit dem Plessurwerk.

In der Zentrale Lüen wurde das eine Bahn-Aggregat als Drehstrom-Gleichstrom-Umformer ausgeführt, um damit die Möglichkeit zu schaffen, bei Abstellungen oder Störungen in Lüen mit Rabiusa- oder Albulawerk-Kraft Bahnstrom für den Betrieb der Chur-Arosabahn erzeugen zu können. Durch die elektrische Kupplung mit dem Albulawerk ist somit dem Elektrizitätswerk Chur eine Notreserve gegeben.

Zum Schluss möge noch erwähnt werden, dass die Abnahmeversuche an den Maschinen und Apparaten in der Werkstätte und in der fertigen Anlage in jeder Hinsicht gut ausgefallen sind. Die Arbeiten und Lieferungen der Maschinenfabrik Oerlikon haben voll und ganz befriedigt.

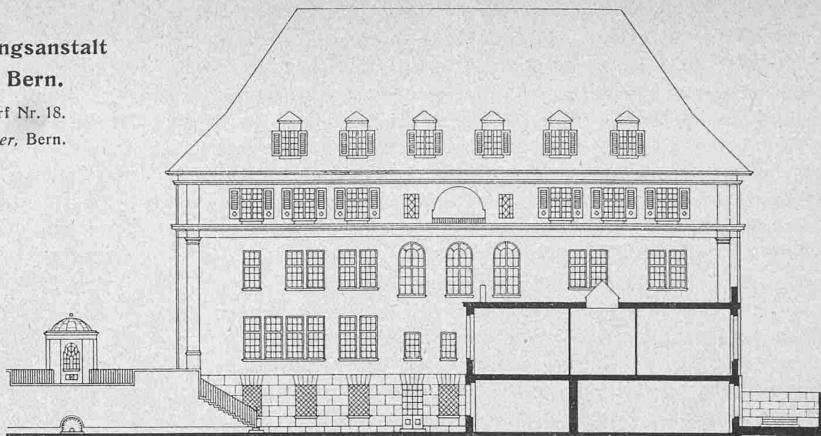


Brandversicherungsanstalt Bern. — Entwurf Nr. 23. — Lageplan. — 1:2000.



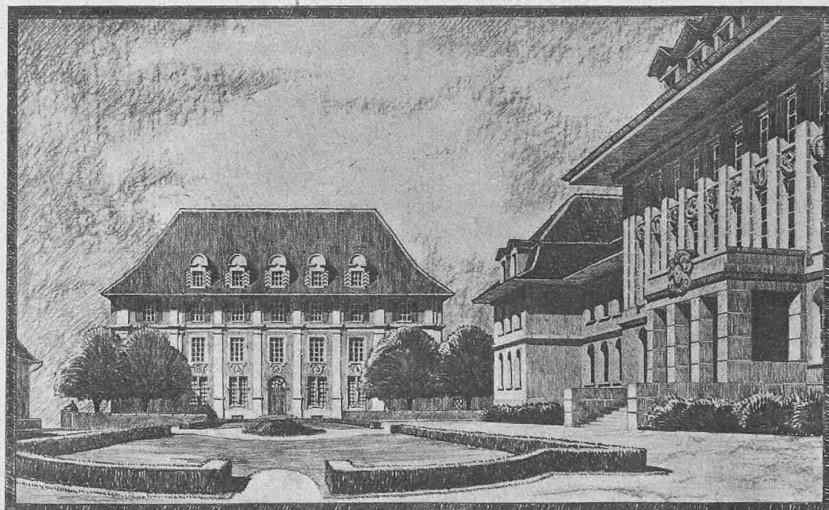
Brandversicherungsanstalt

IV. Preis. Entwurf Nr. 18.
Arch. Hans Klausen, Bern

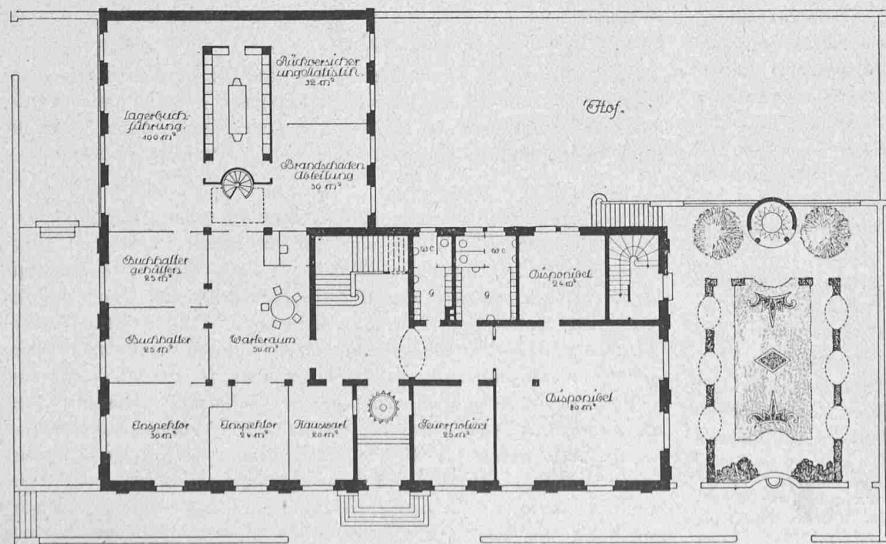
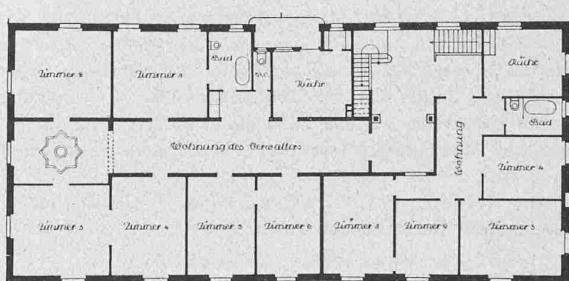
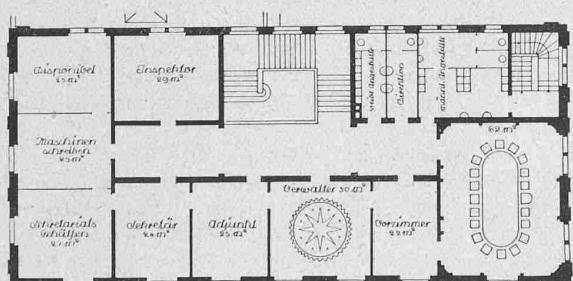


er willig zugreife, wo man ihn hinstellt, sei es vor dem Studium als bezahlter Arbeiter, sei es während der Studien als Bauführer gehilfe auf dem Bauplatz oder im Bureau.

Wir halten eine derartige, vor den letzten Studien-Semestern zu erledigende Praxis von mindestens sechs, wenn möglich zwölf Monaten Dauer für die Studierenden der Abteilungen I, II und III für ausserordentlich fördernd. Der Ausschuss spricht deshalb den bestimmten Wunsch aus, es sei diesen Studierenden eine solche *Praxis in den Studienplänen eindringlich zu empfehlen*. Gelegenheit dazu bieten besonders durch Militärdienst sowieso unterbrochene Semester bzw. Studienjahre. Die wirtschaftlichen Nachteile aus der dadurch bedingten verlängerten Studienzeit sind nur scheinbare. Es ist zu bedenken, dass die so durchgebildeten Absolventen in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung bedeutend reifer und dementsprechend begehrter würden.



Ansicht von Osten (rechts das Gebäude der Bern. Kraftwerke). — Grundrisse und Fassaden. — 1 : 400.



Frage 6.

Bezüglich der Vermittlung staatsbürgerlicher Kenntnisse und einer schweizerischen Volkswirtschaftslehre an Stelle der Nationalökonomie schliesst sich der Ausschuss den in den Zitaten enthaltenen Aeusserungen an, ebenso den betr. Ausführungen des Berichtes der 20er-Kommission vom Februar 1916. Wünschbar scheint uns die Nationalökonomie als allgemeine Wissenschaft behandelt, unter besonderer Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse. Wenn irgend möglich sollten diese Dinge durch hervorragende schweizerische Lehrkräfte vorgetragen werden; doch stellen wir deren Eignung zum Lehrfache ihrer Staatsangehörigkeit voran. Natürlich müssen daneben auch unsere staatlichen Einrichtungen die ihnen gebührende Berücksichtigung im Lehrplan finden (vergl. W. Trüb, Seite 302).